

Russland wählt Kurz vor den Parlamentswahlen werden die Spannungen in Putins Machtgefüge sichtbar

Machtkampf in Putins Politbüro

Unter Putins Seilschaften tobt der Machtkampf. Noch ist offen, wer künftig in Russland den Ton angeben wird. Sicher ist jedoch, dass am Geheimdienst kein Weg vorbeiführen wird.

Moskau. Unter der Oberfläche brodelt es. Kurz vor den richtungsweisenden Parlamentswahlen in Russland heizt sich die Stimmung zusätzlich auf. Vergangene Woche ist es dann auch zu einer ersten Eruption gekommen: Vize-Finanzminister **Sergej Stortschak** wurde verhaftet, seine Wohnung und sein Büro vom Inlandsgeheimdienst FSB durchsucht. Der Staatsanwalt wirft Stortschak die Unterschlagung von rund 30 Millionen € vor. Pikanterweise wurde Stortschak verhaftet, als sich der als liberal geltende Finanzminister **Alexej Kudrin** im Ausland befand.

Kreml-Beobachter deuten den Skandal als Machtdemonstration des Geheimdienstes und als Zeichen eines eskalierenden Machtkampfes im Kreml. Gegen Ende der Regierungszeit von Präsident **Wladimir Putin** spitzen sich die internen Machtspiele zu. „Dieser Konflikt ist nur die Spitze des Eisbergs“, ist sich **Eberhard Schneider**, Vorstandsmitglied des EU-Russland-Zentrums in Brüssel, sicher. Bisher war es Putin immer gelungen, dass Machtkämpfe hinter den Kulissen stattfanden. Doch nun droht das von Putin sorgfältig austarierte Machtgefüge, instabil zu werden.

Putins Politbüro

„Putins Netzwerk ist das entscheidende Element seiner Pläne zur Machterhaltung“, sagte **Alexej Muchin**, Direktor des Zentrums für Politische Information in Moskau, gegenüber „Bloomberg“. Zu Putins engsten Vertrauten zählen höchstens 15 Personen. Die Mitglieder seines „Politbüros“ sind gegenüber dem Präsidenten loyal, untereinander befinden sie sich jedoch in einem ständigen Machtkampf. Putin kann auf mehrere Seilschaften aus verschiedenen Epochen seiner Karriere zurückgreifen: seine Studienkollegen an der juristischen Fakultät in St. Petersburg, seine Arbeitskollegen aus der St. Petersburger Stadtverwaltung, sowie ehemalige Angehörige des KGB.

Zur mächtigsten Gruppe hinter Putin gehören die sogenannten **Silowiki**, Angehörige der KGB-Nachfolgeorganisation FSB (Federalnaja Sluschba Besopasnosti) und des Militärs. „Früher war der KGB der Staat im Staat. Jetzt ist er der Staat“, schreibt der „Economist“. Innerhalb der mittlerweile ebenfalls zerstrittenen – Gruppe der Silowiki ist **Igor Setschin**, der Chef der Kreml-Administration, tonangebend. „Es gibt keine Ernennung, die nicht über seinen Tisch geht“, sagt **Schneider**. **Setschin** zieht als Aufsichtsratsvorsitzender von Rosneft die Fäden hinter dem größten russischen Ölkonzern. Auch **Nikolaj Patruschew**, Chef des FSB, und **Viktor Iwanow**, Kaderchef der Kreml-Administration und

Aufsichtsratschef von Aero-
flot, zählen zu Putins Ver-
trauten.

Zur Gruppe der wirtschafts-
liberalen St. Petersburger
Reformer zählen Putins Stu-
dienkollegen: der erste Vize-
Premier und Gazprom-Auf-
sichtsratschef **Dimitri Med-
wedew**, der ehemalige Wirt-
schaftsminister und neue
Sberbank-Chef **German Gref**
sowie Finanzminister **Alek-
sej Kudrin**. Medwedew wur-
de bis vor Kurzem noch als
möglicher Pu-
tin-Nachfolger
gehandelt.

Auch in
Unternehmer-
kreisen kann
Putin auf Un-
terstützung
zählen. Zu sei-
nen Verbün-
deten gehören
unter anderen
**Roman Ab-
ramowitsch**
und der reichste Russe, **Oleg
Deripaska**. Von Deripaskas
gutem Draht zu Putin profi-
tieren auch der österreichi-
sche Baukonzern Strabag und
der Autozulieferer Magna, bei
denen der Oligarch diesen
Sommer eingestiegen ist.

Die Kreml AG

Zu den Oligarchen der 90er-
Jahre, die Putin fest im Griff
hat, kommt zudem eine neue
Klasse von Oligarchen, die
vom Kreml an der Spitze der
Staatskonzerne installiert
wurde. Dazu zählen der Chef
des Gasmonopolisten Gaz-
prom, **Alexej Miller**, der Vor-

stand des staatlichen Ölkon-
zerns Rosneft, **Sergej Bog-
dantschikow**, sowie Eisen-
bahnchef **Wladimir Jakunin**.

Zu Putins Verbündeten in
den Regionen gehören die
St. Peterburger Gouverneurin
Valentina Matwijenko und
der Kaukasus-Beauftragte
Dimitri Kosak, den Putin
erst kürzlich in den Rang ei-
nes Ministers erhob. Die Re-
gionalfürsten haben aber an
Einfluss eingebüsst, da Putin
ihre Direktwahl abschaffte
und sie nun
selbst ernannt.

Zumindest
um den politi-
schen Nach-
wuchs muss
sich Putin kei-
ne Sorgen ma-
chen. Putin er-
hält von **Was-
silij Jakemen-
ko** und dessen
regierungsna-
her Jugendbe-
wegung Naschi vollste Rück-
deckung.

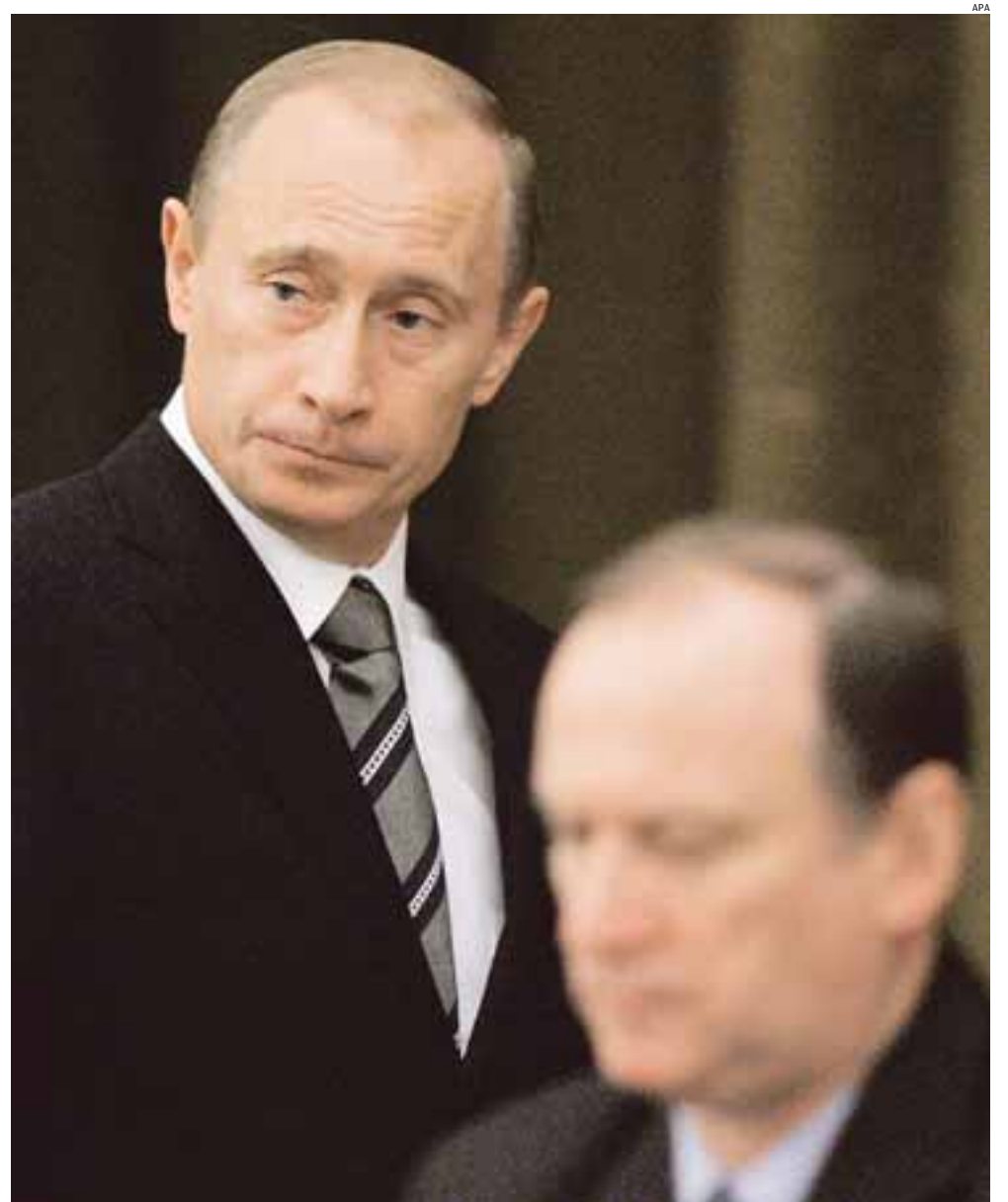
Ernstzunehmende und sich
als solche deklarierende Fein-
de hat Präsident Putin eigent-
lich keine mehr. „Das traut
sich heute niemand mehr“,
sagt **Schneider**. Zu Putins Kri-
tikern gehören der Ex-Schwach-
weltmeister **Garri Kasparow**
und der ehemalige Regie-
rungschef **Michail Kasjanow**.

VERENA DIETHELM
verena.diethelm@wirtschaftsblatt.at

„Putin ist der Ga-
rant für die Stabili-
tät des Machtgefü-
ges“

Eberhard Schneider
EU-Russland-Zentrum

Die ganze Serie finden
Sie auf wirtschaftsblatt.
at/russland



Die Konflikte von **Wladimir Putins** Seilschaften werden vor der Duma-Wahl immer sichtbarer: FSB-Chef **Nikolaj Patruschew** kämpft um den Machterhalt des Geheimdienstes

OST-NAVIGATOR

FSB: KGB-Erbe als „Staat im Staat“

Das Aus für den KGB kam mit dem Ende der Sowjetunion. Tausende Agenten wurden überflüssig und fanden ihr Glück als Bodyguards für Oligarchen. Fähigere Ex-Spione sagten dem KGB-Nachfolger FSK freiwillig Lebewohl und heuerten als „Berater“ der neuen Wirtschaftselite Russlands an – so arbeiteten sie auch für **Boris Beresowski** und **Yukos-Chef Michail Chodorkowski**. Nach vier mageren Jahren kam 1995 die Wende. Der FSK wurde per Dekret von **Boris Jelzin** zum Inlandsgeheimdienst FSB umgestaltet und bekam mehr Macht.

An die Spitze der FSB gelangte 1998 ein gewisser **Wladimir Wladimirowitsch Putin**, von 1985 bis 1990 KGB-Mann in Dresden.

Nach seiner Wahl zum Präsidenten unterstellte sich Putin den FSB direkt. Als neuen Chef setzte er seinen Vertrauten **Nikolaj Patruschew** ein, wie viele aus dem inneren Kreis Putins ein alter Bekannter aus St. Petersburg. Zudem stockte er die Mitgliederanzahl der FSB von rund 90.000 auf 300.000 auf, indem er die Grenztruppen wie zu früheren KGB-Zeiten dem Geheimdienst zuteilte.

Der FSB half dem neuen Präsidenten, seine Macht zu festigen: **Beresowski**, der Putins Kampagne unterstützte, musste ins Exil, **Yukos-Chef Chodorkowski** wurde vom FSB verhaftet und 2003 verurteilt.

Die Befugnisse des FSB wurden stark erweitert. 30 Gesetzesänderungen machten aus

dem FSB eine Behörde, die dem alten KGB kaum nachsteht, eine neue Abteilung für die Bekämpfung von Terrorismus unterhält und etwa auch Einblick in die Datenbanken der Telefongesellschaften hat. Allein den Auslandsnachrichtendienst SWR konnte Putin bisher nicht in den FSB eingliedern.

Der „Staat im Staate“ hat enorme politische und wirtschaftliche Macht. Laut einer Studie sitzen 150 ehemalige Geheimdienstler in den wichtigsten Positionen Russlands. Die Minister für Verteidigung und Inneres, der Vorsitzende der Putin-Partei und viele Gouverneure gehören dazu.

Im Wirtschaftsbereich strotzen die Chefetagen mit Ex-FSBlern. Gazprom, Rosneft, Novatek, Aero-
flot, die russische Staatsbahn, Rosoboronexport – praktisch in allen strategisch wichtigen Staatskonzernen hat Putin seine „Silowiki“ eingesetzt.

Die Konzentration auf den Geheimdienst birgt Beobachtern zufolge hohe Risiken: „Leute mit Geheimdienstausbildung sind Taktiker, keine Strategen“, sagt **KGB-General und Duma-Abgeordneter Alexei Kondaurow** zum „Economist“, „sie haben nichts mehr mit der kommunistischen Ideologie zu tun, aber die Methoden und die Psychologie der Geheimpolizei wenden sie noch immer an“. Auch als Wirtschafts-
bosse würde **Silowiki** mit altbewährten Mitteln wie Druck und Gewalt arbeiten. Und als Geheimdienst sowieso, wie Enthüllungen des Ex-FSBlers **Alexander Litwinenko** zeigen. (ex)

PUTINS NETZWERK

Unterstützung
Rivalität

